

Der Bote vom Welzh. Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf. außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf. außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende neue Quartal des

Bote vom Welzheimer Wald

wolle man baldigt bei den betreffenden Postämtern bzw. Boten, für Welzheim in der Verlags-Expedition bewerkstelligen.

Der vierteljährige Abonnementspreis beträgt in Welzheim 1 M 5 Pf., im Oberamts-Bezirk 1 M 25 Pf., im übrigen Württemberg 1 M 45 Pf.

Red. d. Bote vom Welzheimer Wald.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Die Ortsvorsteher erhalten die nach dem Stand vom 31. Decbr. 1875. gefertigten Notizen-Tabellen über die Lösch-Anstalten zurück, um nach höherer Weisung die im Jahre 1876. gegründeten Feuerwehren und Steiger-Abtheilungen, sowie die zur Anschaffung beschlossenen Feuerspritzen, Schläuche u. s. w. auch in dem Falle nachzutragen, wenn der Vollzug noch nicht vollständig geschehen ist, und sie hienach ergänzt bis 10. April anher einzufenden.

Den 31. März 1877.

K. Oberamt.
Weidner.

Weltentstehung und Weltuntergang.

Gestern (Mittwoch) Abend hielt im Saal des Bürgermuseums in Stuttgart Herr Dr. Rudolf Falb vor einem zahlreichen Publikum seinen ersten Vortrag, nämlich über Weltentstehung und Weltuntergang. Wir wollen in Folgendem den Gedankengang Desselben, wenn auch nur flüchtig, möglichst objectiv wiederzugeben versuchen. Der Redner warf zunächst die Frage auf: Was war im Anfang? Man wäre versucht, zu erwidern: der Raum, als die Grundbedingung alles im Raum Existirenden. Aber ein schärferes Nachdenken lehrt uns sofort: der Begriff des Anfangs setzt den Begriff der Zeit voraus, vor dem Raum müßte also die Zeit existiren. Die Zeit aber, wie kommt sie zu unserem Bewußtsein? Einzig und allein durch die Veränderung der Dinge in, an und um uns. Würden wir durch ein Mikroskop blicken, das 8000 Mal oder noch mehr vergrößerte, so würde uns bei Betrachtung der Vorgänge in der Natur eine Secunde sich in den Zeitraum eines Tags ausdehnen. Was aber ist Veränderung? Nichts anderes, als Bewegung der einzelnen Theilchen der Materie, der Atome, der Begriff der Zeit führt also sofort auf den Begriff des Stoffs. Aber dieser kann sich von selbst nicht verändern, nicht bewegen, es muß eine bewegende Kraft vorhanden sein, und Stoff und Kraft haben zur Voraussetzung ihres Daseins wiederum den Raum. Und nun

wären wir da wieder angelangt, von wo wir ausgingen; wir befinden uns bei diesen Deduktionen in einem Kreislauf; aus dem wir uns nicht anders retten können, als indem wir sagen: es gibt gar keinen Anfang. Raum und Zeit, Materie, Kraft und Veränderung, eins wie das andere ist von Ewigkeit her. Wir setzen uns zwar hiemit in Gegensatz mit althergebrachten Meinungen; aber es ist das einzig Vernünftige, wenn wir uns in unserer Forschung von nichts Anderem leiten lassen, als von feststehenden, unabänderlichen Thatsachen, von Beobachtung und logischer Folgerung.

Dasselbe gilt natürlich auch bei der Frage, die uns speciell nunmehr am Herzen liegt: der Frage nach der Entstehung des Sonnensystems. Nachdem im Jahre 1543 Nikolaus Kopernikus in seinem berühmten Werk: de revolutionibus corporum coelestium (über die Umwälzungen der Himmelskörper) entgegen der bisher allgemein herrschenden Ansicht, welche die Erde in den Mittelpunkt des ganzen Weltalls setzte, um die Erde das ganze Gewölbe des Himmels im täglichen Umschwung sich drehen ließ, den Beweis erbracht, daß die Erde, weit entfernt im Mittelpunkt der Welt zu stehen, nicht einmal den Mittelpunkt unseres Sonnensystems bildet, vielmehr ebenso, wie die übrigen Planeten alle, um die Sonne sich dreht: ging zwei Jahrhunderte später, im Jahr 1755, Kant einen großen Schritt weiter. Die merkwürdige Thatsache nämlich, daß alle Planeten sowohl ihre Bewegungen um die Sonne wie die Bewegung um sich selbst, ihren Umschwung um ihre Aze, in derselben Richtung, nämlich von Westen nach Osten, vollbringen und daß in demselben Sinn auch die Monde der verschiedenen Planeten (der eine Mond der Erde, sowie die Monde des Jupiter, des Saturn u. s. w.) um sich und um diese sich drehen, brachte ihn auf den großartigen Gedanken, daß alle diese Monde und alle Planeten einst mit der Sonne einen ungeheueren Körper von hoher Temperatur, von nebelhafter, außerordentlich leichter Konsistenz bildeten, der sich in der Richtung von Westen nach Osten um seine Aze drehte. Indem derselbe durch Ausstrahlung von Wärme allmählich sich abkühlte, zog er sich mehr und mehr zusammen und je mehr er zusammenschrumpfte, um so mehr (nach physikalischen Gesetzen) vergrößerte sich seine Umdrehungsgeschwindigkeit. Indem sich die Sonne so rascher und rascher um ihre Aze drehte, mußte, (was durch Experimente sich leicht nachweisen läßt) am Aequator eine stets wachsende Ausbauschung an den Polen eine Abplattung entstehen, endlich riß sich jene Ausbauschung in Gestalt eines Ringes los, der nunmehr für sich seine Umdrehung in der früheren Richtung fortsetzte und bei fortgesetzter Abkühlung sich endlich zum Körper, zum Planeten ballte. Dieser Prozeß setzte sich im Kleinen fort und so entstanden die Trabanten, die Monde der einzelnen Planeten. Noch sehen wir den Saturn z. B. in jenem letzten Prozeß begriffen; neben seinen Monden hat er jenen bekannten Ring, der noch nicht sich zum Monde zusammengeballt hat.

Diese Hypothese über den Werdeprouzess unseres Sonnensystems (nach ihrem Erfinder und ihrem zweiten Begründer, dem großen französischen Astronomen Laplace die Kant-Laplacische Hypothese genannt) hat nun aber von andern Seiten so zahlreiche Bestätigung erhalten, daß in der That Milliarden gegen eins zu wetten sind, daß jeder Planet, der etwa künftigt noch entdeckt werden sollte, in jener Richtung, von Westen nach Osten um sich selbst und um die

Am Ostermontag erscheint kein Blatt.

Sonne sich dreht. Denn nicht allein, daß dies bei den seit Kant neuentdeckten Planeten, namentlich den 140 Asteroiden (zwischen der Mars- und der Jupiterbahn) zutrifft; auch die im Jahr 1859 erfundene Spektralanalyse spricht dafür; denn sie lehrt, daß die Sonne aus einem glühenden Kern und einer ihn umgebenden dampfförmigen Atmosphäre besteht, und daß die Elemente, welche die letztere bilden, keine andere sind, als die, welche auch auf Erden getroffen werden.

Es gibt aber noch eine weitere Bestätigung. Der berühmte Astronom Herschel, der sich bekanntlich mit bewundernswürdiger Ausdauer und Sorgfalt Instrumente von bis dahin unerreichter Güte selbst anfertigte, hat den sogenannten Nebelflecken, Stellen am Himmel von neblig leuchtendem Aussehen und ganz unregelmäßiger Gestalt, jahrelange sorgfältige Beachtung geschenkt. Während er nun anfangs geneigt war, anzunehmen, daß die Nebelflecke, wie es ihm bei mehreren allerdings gelungen war, durch schärfere Instrumente sich alle in Sternhaufen würden auflösen lassen, so kam er später vielmehr zu der Ueberzeugung, daß viele derselben eben in Wirklichkeit nichts anderes seien, als solche leuchtende Nebel, wie es die Sonne nach der Kant'schen Hypothese gewesen sein muß. Und zwar brachte ihn zu dieser Ansicht besonders der Umstand, daß bei genauerer Beobachtung jener scheinbar unregelmäßigen Formen der Nebelflecke, sich vielmehr ein allmäliger Uebergang der Formen zu einander erkennen lasse. In ununterbrochenem Zusammenhang lassen sich an denselben die verschiedenen Phasen der Bildung von Sternsystemen, von den Anfängen der Ringbildung bei den einen bis zur beginnenden Auflösung in einzelne Sterne bei anderen, erkennen. Auch dort also derselbe Prozeß, wie er bei unserm Sonnensystem einst stattgefunden, nur im ungeheuer vergrößerten Maßstab, denn Einer dieser Nebelflecke z. B. übertrifft 30,000 Mal die Größe unseres ganzen Sonnensystems, bis an die Bahn des äußersten Planeten, des Neptun, gerechnet. Uebrigens ist es nicht nothwendig, daß aus jedem Nebelfleck immer ein Sonnensystem mit einer einzigen Sonne sich gestalte: es können sich auch mehrere Anziehungskerne bilden und so ein Sternhaufen werden.

(Schluß folgt.)

Württemberg.

Stuttgart, 28. März. Die Nachricht des „D. B.“, wonach der Mörder Greiner nach dem Irrenhause zu Schuffenried gebracht worden wäre, entbehrt der Begründung. Bis heute befindet sich derselbe noch im hiesigen Gefängniß des K. Stadtgerichts. Seine ganze Haltung soll übrigens eine sehr düstere und unheimliche sein.

Ausland.

Wien, 29. März. Die „Pol. Corr.“ meldet aus London von heute: Nach verlässlichen Nachrichten hat der gestrige Cabinets-Conseil die Gegenvorschläge Rußlands im Wesentlichen angenommen: Die Hauptschwierigkeit in Bezug auf die Abrüstungs-Frage ist prinzipiell als beseitigt zu betrachten. Die Beratungen wegen Redigirung des Protokolls sind im Zuge.

Wien, 29. März. Zu Bestätigung ihres Londoner Telegramms wird der „Pol. Corr.“ telegraphisch aus Petersburg von heute gemeldet: Auf die kategorische Aufforderung des russischen Cabinets an die englische Regierung, binnen fünf Tagen ihre Antwort bezüglich der Protokoll-Frage zu ertheilen, hat der gestern stattgehabte Ministerrath in London seine Geneigtheit ausgesprochen, das Protokoll unter Acceptirung der russischen Fassung zu signiren und die Abrüstungs-Frage fallen zu lassen.

Wien, 29. März. Die „Wiener Abendpost“ schreibt, Rußland werde nach Eintreffen Igareff's in Petersburg weitere Eröffnungen in London machen; bis dahin Stillstand der Situation. Andere Blätter erwarten eine durchaus ernste Entscheidung; die rasche Abreise Janatieff's von Berlin wird sich immer geduldet.

Brüssel, 29. März, Abends. Das Journal „Nord“ enthält einen Artikel, worin ausgeführt wird, daß eine gleichzeitige Demobilisirung Rußlands und der Türkei ebenso wenig zulässig erscheine wie die vorgängige Abrüstung Rußlands, wenn nicht sichere Garantien geboten würden, daß sich die Pforte den Entscheidungen Europa's füge; letzteres sei jedoch in dem Augenblick, wo die Pforte den Frieden mit Montenegro verweigere, und Angesichts der jüngsten Excesse kaum als möglich anzusehen.

Petersburg, 29. März. Den neuesten Telegrammen aus

London zufolge ist ein schließliches Einvernehmen der beiden Mächte in Bezug auf das Protokoll mehr als wahrscheinlich. Die Uebereinstimmung tritt mehr und mehr zu Tage. Die noch zur Erwägung stehenden Punkte betreffen secundäre Fragen. Die montenegrinischen Abgesandten haben keine Ordre erhalten, abzureisen.

Odeffa, 29. März. Der Ober-Commandant der Pontus-Flotte, Admiral Artas, hat die Kriegsbereitschaft sämtlicher Kriegsjahrzeuge angeordnet.

Konstantinopel, 29. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer sprachen mehrere Abgeordnete gegen jede Geheißabsetzung an Montenegro. Ein darauf bezüglicher Passus wird in die Thron-Adresse aufgenommen. — Die montenegrinischen Abgesandten werden Samstag nicht abreisen; die Wiederaufnahme der Verhandlungen ist jedoch nicht wahrscheinlich, da kein Theil Zugeständnisse machen will. — Heute findet ein außerordentlicher Ministerrath statt.

London, 29. März. Ein friedliches Arrangement ist wahrscheinlich. Wie verlautet, ist die britische Regierung entschlossen, das Protokoll zu unterzeichnen.

Mannichfaltiges.

† (Die alte Reichsstadt Ulm) bereitet sich zu einem interessanten Jubiläumssieste vor. Es war in der frühen Morgenstunde den 30. Juni 1377, als der Grundstein zum dortigen Münsterbau gelegt wurde. Ein halbes Jahrtausend ist seitdem vorübergegangen. Im ersten Jahrhundert wurde mit Eifer an dem Bau gearbeitet, dann gerieth er — wie es den Anschein nehmen wollte — für immer ins Stocken. Nachdem der Bau etwa vier Jahrhunderte hindurch gestockt hatte, begann man zur Restauration des inzwischen protestantisch gewordenen Domes zu schreiben. Jetzt sieht man der Vollendung des Baues entgegen. Inzwischen wird am 30. Juni 1877 in Ulm eine großartige Jubiläumssfeier stattfinden, deren Hauptmoment ein feierlicher Festgottesdienst bilden wird, dem ein Festzug durch die Straßen der Stadt vorangehen soll. Es ist im Plan, diesem Festzug ein historisches Gepräge zu geben und in mehreren Abtheilungen und Trachten aus dem 14., dem 16. und 18. Jahrhundert darzustellen. Am Abend vorher soll ein festlich erleuchteter Münster Handel's Oratorium „Der Messias“ zur Aufführung kommen, wobei alle Sing- und Musikkräfte Ulms mitwirken werden. Den volkstümlichen Theil des Festes wird jenes Turnierspiel auf der Donau, „das Fischerstechen“, beginnen, ohne welches Ulm in früheren Zeiten kein großes Fest gefeiert hat.

— (Dreißig Jahre im Keller) Das Journal „Nuovo Friuli“ erzählt folgende Geschichte: „In Udine unterhielt im Jahre 1844 ein fiebzehnjähriges Mädchen, Elisabetta Caligari ein Liebesverhältniß mit einem österreichischen Cadetten. Der Vater war dieser Verbindung entgegen und da die Tochter festblieb, so sperrete er dieselbe zur Strafe im Keller ein, woselbst sie bis zu seinem Tode gefangen gehalten wurde. Als er starb, vererbte er das ver-rückte Herrentum seiner zweiten Tochter, welche die Schwester im Einverständnis mit ihrem Manne und der Stiefmutter fernerhin eingesperrt hielt. Dreißig Jahre schmachtete das arme Wesen, eine zweite Barbara Ubri, in dem unterirdischen Versteck und immer hatten die unnatürlichen Verwandten allen Nachforschungen dadurch zu entgehen gewußt, daß sie auf die Fragen nach der Verschwundenen antworteten, dieselbe sei geisteskrank geworden und man habe sie in einer Heilanstalt untergebracht. Erst vor wenigen Tagen endlich wollte es der Zufall, daß eine in der Fremde gewesene frühere Freundin des armen Opfers wieder einmal nach Udine zurückkam und um jeden Preis sichere Nachrichten über das Schicksal ihrer Jugendfreundin haben wollte. Sie gab der Familie diesen Wunsch zu erkennen, und da sie hierauf von derselben nur eine unfreundliche Antwort erhielt und man ihr bei einem zweiten Besuche sogar die Thüre vor der Nase zuschlug, so theilte sie, durch dies Benehmen stutzig gemacht, gewisse Vermuthungen und Gerüchte, die schon früher in der Stadt circulirt hatten, der Behörde mit, und die Folge hiervon war, daß eine amtliche Commission sich in die Behausung jener Familie begab und bei der angestellten Untersuchung die Elisabetta Caligari in ihrem Kellerloche vorfand auf einem elenden, halbverfaulten Strohsack liegend, der ihr dreißig Jahre hindurch als Lager gedient hatte. Die Arme und Beine des Opfers waren vollständig verkrüppelt und gelähmt, und die Unglückliche, welche einer wilden Bestie gleich an Händen und Füßen förmliche Klauen trug, hatte, wie der Arzt constatirte, von dem unablässigen Schreien nach Hilfe gänzlich die Stimme verloren.“

Mehr als einem lebendigen Wesen gleicht die Unglückliche einem sich bewegenden Skelette.

— (Keine schriedende Diebe.) Kürzlich wurden aus dem Hofe eines wohlhabenden Bauers im Torontaler Comitatz fünf fette gemästete Gänse gestohlen. Den Thätern wurde überall nachgeforscht, doch war ihre Spur nicht aufzufinden. Fünf Tage darauf sieht der Bauer, wie eine der gestohlenen Gänse in seinen Hof hereingewatschelt kommt. Sie war am ganzen Körper gerupft und trug am Halse ein Zettelchen, auf dem folgendes Verslein in Torontaler deutscher Mundart zu lesen war:

„Gut' Morgen, Herr Klop
Kumm nackt und bloß.
Mein vier Kamerada'
Sind d' weil ich' gebrada.“

† (Kolossale Trunkenheit.) Ein Fall kolossaler Trunkenheit wird aus Hagen bei Hannover gemeldet. Ein Schwedischer, in Rodewald diegender Knecht fährt mit dem Gespann seines Dienstherrn nach Neustadt um Bier zu holen. Nachdem er daselbst dem Schnapfe reichlich zugesprochen, überkommt ihn auf dem Rückwege der Durst so sehr, daß er das Spundloch eines der Fässer öffnet, sich vor dasselbe legt und nach Herzenslust trinkt. Bald darauf sinkt er in Morpheus' Arme. Die Pferde gehen nun wohin sie wollen und kommen statt nach Rodewald nach dem gerade entgegengesetzt liegenden Dorfe Hagen, wo sie auf den dortigen offenen Bahnhof gerade in dem Moment rennen, als um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends der Personenzug von dort nach Nienburg abfährt. Pferde und Wagen werden von der Lokomotive erfaßt und zermalmt, ohne daß der Zug dadurch irgendwie aufgehalten wird. Der Lokomotivführer, welcher den Rück bemerkt hat, bringt den Zug zum Halten, entdeckt auf dem Schornstein den Hinterrheil des einen Pferdes und fährt nach Beseitigung desselben weiter. Als dann das avertirte Personal in Hagen nachsieht, findet dasselbe neben der Auffahrt auf den Bahnhof das Vorbergestell des Wagens und auf diesem im tiefsten Schlafe den Schweden, der höchst erstaunt ist, als man ihm das Geschehene mittheilt, und sich dann zum Weiterschlafen hinter eine Hecke legt.

Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle
von

W. Hildebrandt.

(Fortsetzung.)

Tiefe Nacht hatte sich wieder über den Wald ausgebreitet. Droben auf dem freien Platze, der gestern und heute so Vieles und Schreckliches erlebt hatte, war es wieder still geworden, todtenstill. Eine Gule strich mit geräuschlosem Flügelstrich durch die Luft, auf den Zweigen regte hier und da ein kleiner Säger des Waldes im Traume sein Gefieder; manchmal knisterte das dürre Laub, wenn eine Eidechse oder Blindschleiche darüber hinglitt; sonst war Alles ruhig und still, still wie im Grabe. Der gestörte Frieden des Waldes schien wieder eingelehrt zu sein.

Da theilte sich das Laubwerk und ein Mann trat leise und geräuschlos auf den freien Platz. Vorsichtig horchte er und spähte ringsumher.

Nach einem allgemein verbreiteten Volksglauben werden die Schritte eines Mörders durch eine unüberstehliche Gewalt immer und immer wieder nach dem Orte des Verbrechens gelenkt, bis die unselige That entdeckt und gesühnt ist.

Der Mann beugte sich zur Erde nieder und durchsuchte mit den Händen das hohe Gras. Er hatte bereits in ähnlicher Weise seit Einbruch der Nacht die ganze Umgebung durchsucht, aber ohne Erfolg. Jetzt suchte er hier, er suchte mit fieberhafter, zitternder Umsichtigkeit, jedes Grasbüschel, jeden Strauch prüfte er auf das Aengstlichste, — als er die Stelle berührte, welche noch feucht war vom Blute des erschossenen Oberforstmeisters, packte ihn ein Grausen, — aber er bezwang sich und suchte weiter. Von Zeit zu Zeit entrang sich ein dumpfes Stöhnen seiner Brust, der Klaglaut einer gemarterten Seele; — aber er suchte und suchte, und suchte doch immer vergebens.

Es war Franz, der Verlobte Mariens, der im Walde nach seinem Gewehr suchte.

Mit seinem erfolglosen Bemühen war er bis zu der hohen Buche am Wege gelangt. Er richtete sich auf, strich sich die großen Schweißtropfen von der Stirn und stöhnte tief und verzweiflungsvoll auf.

Da plötzlich ertönte in der Dunkelheit dicht vor ihm vom Stamme der Buche her ein lautes, gebieterisches „Halt!“

Franz zuckte zusammen und that einen Satz zurück; er hatte die Stimme des Grafen Heinrich erkannt, seines Todfeindes.

„Halt, Bursche!“ herrschte ihn der Graf an. „Keinen Schritt weiter! Ich habe Dich lange genug beobachtet. Ich kenne Dich; Du bist der Franz. Was treibst Du hier?“

Franz hatte sich schnell gefaßt. „Mit demselben Rechte frage ich, was Ihr hier zu suchen habt; Eure Jagd geht nicht bis hierher; die Varenfalle ist herzoglich!“ erwiderte er in trotzigem Tone.

„Ich wartete auf Dich, mein Täubchen. Ich wußte, daß Du kommen und suchen würdest.“

„So wißt Ihr auch, was mir fehlt. Ihr wißt, wo es ist. Ich bitte Euch, gebt mir mein Gewehr zurück; ich verspreche Euch auch, daß ich es vor Euren Augen in Stücke zerfchlagen, daß ich niemals wieder einen Fuß in den Wald setzen will.“ Franz ließ sich in seiner Herzensangst bis zur demüthigen Bitte herbei.

Graf Heinrich lachte. „Daß ich ein Narr wäre! Das Wildern wird Dir ohnedies für die Zukunft gelegt werden; mein Junge. Habe mich königlich amüßet über Dein Kraxen am Boden und über Dein klägliches Stöhnen. Bist ein Meister darin; wirst aber doch nichts finden. Dein Gewehr ist in sicheren Händen.“

„Dann habt Ihr mein Gewehr!“ rief Franz heftig. „Dann habt Ihr es mir gestohlen! Ich frage Euch, gebt Ihr's mir sofort wieder heraus?“

Der Graf lachte von Neuem. „Ei, wo denkst Du hin, mein Herzensjunge? Man darf niemals zu rasch über seine christlichen Nebenmenschen urtheilen. Gestohlen? Ei, wie sehr thust Du mir da Unrecht! Gefunden hab' ich's, mein Herzensjunge, wirklich gefunden. Und rath' einmal, wo? Du kennst ja wohl hier diesen Ort und weißt, was sich hier zugetragen hat. Und denk' Dir nur, nahe dabei hab' ich Dein Gewehr gefunden und auch bereits in Sicherheit gebracht.“

„Das ist eine Lüge! Eine schändliche Lüge. Unten hat's gelegen, an der Wasserschlucht beim Buchenbusche.“

„Wirf's ja wohl auf der Flucht dort abgeworfen haben.“

„Ich habe es unter Laub verscharrt gehabt.“

„Habe nichts davon bemerkt; hast jedenfalls Deine Sache da schlecht gemacht, schlechter als heute Abend mit dem Kraxen und Suchen. Hab's doch gleich liegen sehen, als ich darauf trat.“

„Gebt Ihr mir mir mein Gewehr wieder heraus?“ fragte Franz drohend.

„Es geht wirklich nicht, liebster Franz!“ höhnte der Graf. „Beim besten Willen nicht!“

„Nun, was wollt Ihr dann damit? So geht doch hin und zeigt mich an, dann wird sich's finden!“ rief Franz trotzig.

„Aber hat's denn damit solche Eile? Würde Dir wohl schlecht bekommen, mein guter Franz, wenn ich's thäte. Man hat bei Gericht leider so sonderbare Anschauungen; ich fürchte, man würde dem berüchtigsten Wilddiebe in der ganzen Umgegend nicht überall vollen Glauben beimessen, zumal wenn bekannt würde, daß er sich bereits wiederholt an öffentlichen Orten in argen Drohungen gegen die verschiedenen Forstbeamten ergangen hat. Solltest mir wirklich leid thun, mein armer Junge, wenn Deine Unschuld nicht überall die gerechte Würdigung fände.“

In Franzens Seele dämmerte es wie ein leiser Hoffnungs-schimmer. „Aber was dann?“ fragte er zaghaft. „Was wollt Ihr dann mit mir und dem Gewehre beginnen?“

Graf Heinrich lachte grimmig auf. „Was ich mit Dir will? Dich zappeln lassen will ich, mein Junge! Du sollst Tag für Tag, Stunde für Stunde, Minute für Minute eingedenk sein, daß die Gefängniszelle Dich erwartet, daß das Henkerbeil über Deinem Haupte schwebt, daß es allein in meiner Macht liegt, dasselbe fallen zu lassen und Dich und Alle, die Dir lieb und werth sind, mit ewiger Schmach und Schande zu bedecken; Du sollst zittern, wenn Du mir begegnest, zittern, wenn Du mich nur von Ferne siehst, zittern, wenn Du nur meinen Namen hörst; Du sollst kriechen vor mir wie ein Hund, Du sollst ängstlich um mein Lächeln buhlen, besorgt auf jede meiner Mienen achten, meinen Fuß küssen, wenn ich Dich damit in den Staub trete. Wir haben eine lange Rechnung mit einander abzumachen, in langen Jahren hat sie sich aufsummiert. Jetzt endlich habe ich Dich da, wo ich Dich haben wollte, und will Dich sicher nicht wieder loslassen; Zeit Deines Lebens sollst Du nicht wieder einen einzigen frohen Augenblick haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Lorch im Remsthal. Erster Aufstreich.



Das zur Gantmasse des Kupferschmieds, Specereihändlers und Agenten Gottfried Storz gehörige, im Jahr 1874 neu erbaute ganz freistehende zweistöckige Wohnhaus (1 A. 65 □M.), enthaltend: 2 gute gewölbte Keller, 1 mit 2 Schaufenster versehenen Laden, 15 schöne Zimmer, 4 Küchen, 1 Speise- und mehrere Wühnkammern, 34 □M. eine angebaute geräumige Feuerwerkstätte, 72 □M. Hofraum an der Hauptstraße, in bester Lage der Stadt, der Hirschwirthschaft gegenüber.

Br.-B.-Anschlag 15,400 M.
Gesamt-Anschlag 17,000 M.
Ferner 1 A. 95 □M. ungezäunter Gemüsegarten hinter dem Haus,

kommen am

Freitag, den 13. April d. J. Vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhause in Lorch nach den Bestimmungen des Executions-Gesetzes zum öffentlichen Aufstreich, wozu die Kaufsliebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögens-Begnüssen versehen, hiemit eingeladen werden.
Den 13. März 1877.

A. Ämtnotariat.
Schend.

Freies Anwesen.



In Luzenberg, Oberamt Bachnang, an der Kaisersbach-Winnender Straße, ein zweistöckiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen, Scheuer und Stall und 2 gewölbte Keller darunter, Wagenhütte und Hofraum, die Hälfte an einem Wasch- und Badhaus mit Pumpbrunnen, sowie circa 1 Morgen Gras- und Baumgarten mit durchaus tragbaren Obstbäumen am Haus, ist besonderer Familienverhältnisse wegen um 3000 fl. käuflich zu erwerben, wovon 1/2 tel gegen Verzinsung stehen bleiben kann.

Dieses freundlich gelegene und im besten Stand erhaltene Anwesen würde sich besonders für einen Holzarbeiter: Schreiner, Wagner, Dreher u. eignen in der holzreichen Umgebung, und ein thätiger Mann sein sicheres Auskommen dabei finden.

Nähere Auskunft ertheilt
Den 27. März 1877.

Schultheiß Schlieck.

Rheinisches Central-Handels-Bureau

Comptoir für Verkehr, Industrie & Landwirthschaft
Mainz,

Abtheilung IV: für Amerika.

Ertheilung von Auskunft über Verschollene, Ermittlung von Schicksal, Vermögen und Guthaben Verstorbenen, Todesschein.

Liste aller seit 1875 in Amerika gestorbenen Deutschen.
Geschäftsprogramm gratis.

Stollwerk'sche Brustbonbons

sind sowohl naturel genommen als Abends und Morgens in heißer Milch oder Thee aufgelöst getrunken von vorzüglicher Wirkung gegen jedes Hals- und Brustleiden. In Originalpacketen à 50 Pfg. vorrätig in: Welzheim bei Apotheker Bilsinger, Lorch bei Apotheker C. Seeger.

Welzheim.

Empfehlung.

Ich empfehle auf kommendes Frühjahr mein eigenes Fabrikat in halb-leinenen Hosenbarchenten in blau und braun, Kleider-, Bett- und Blousen-Zenglen, farbigen Hemdenzenglen, Bettbarchent und Drill in schwerer Waare.

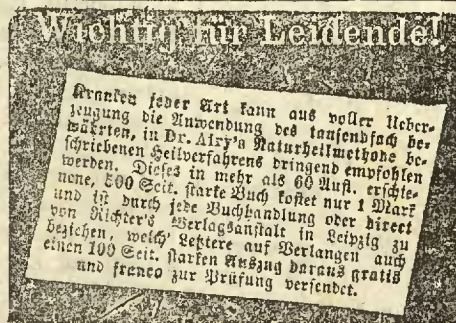
Ferner halte bestens empfohlen: halbwollene und baumwollene Hosenzengle, Cassenets, Trikot, Stuhluch in roh und gebt., Baumwollbiber, Lama, Web-, Strick- und Psache Hosen-garn.
Barchentweber Pfleger b. Schulhaus.

Welzheim.
50 St. schöne Erdbirn
hat zu verkaufen, wer, sagt die Redaktion.

Meinen werthen Kunden diene zur Nachricht, daß ich meinen

Soatsamen

ebenfalls so billig wie andere abgebe.
J. Nisi, Seiler.



Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden verlange man ausdrücklich Dr. Niry's illustriertes Originalwerk, herausgegeben von Richter's Verlagsanstalt in Leipzig.

Neudritt, gedruckt und verlegt von C. & Usterlauer

Gausmannsweiler.
Bei Unterzeichnetem ist zu haben eine größere Parthie reiner

Grassamen

pr. Pfd. 24 Pfg.

Gottfried Höfer.

Handwerker-Bank

Welzheim.

Die Mitglieder werden erinnert, den Monatsbeitrag auf den 1. April an den Kassier Kaufmann Bilsinger zu zahlen.

Welzheim.

ca. 100 Str. Heu,
— 70 Str. Stroh hat zu verkaufen
und
— 40 Str. Stroh

D. Ämtpfleger Stähle.

Welzheim.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein elterliches

Wohnhaus

zu verkaufen oder zu verpachten und kann jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Jakob Teufel.

Welzheim.

Großes Lager in Kinderschuhern

per Paar von 1 M. 80 Pfg. an empfiehlt
W. Lauer,
Schuhmacher-Meister.

Gegen jeden alten Husten!

Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopfe, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspien, Asthma, Keuchhusten und Schwindelstuhsthen, ist der Mayer'sche

weiße Brust-Syrup

das sicherste und beste Haus- und Gemüsmittel. Nur echt bei S. Sobly.

A l f d o r f.

Bekrutenversammlung

am Ostermontag Nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum Adler hier, wozu eingeladen wird.

Mehrere Bekruten.

Steinenberg.

Montag den 2. April

ist in hiesiger Ziegelei frischer weißer Kalk & Ziegelwaaren zu haben.

Ziegler Erzinger's Wittwe.

Frankfurter Gold-Kurs.
vom 29. März 1877.

	Rmk.	Pfg.
Holländische fl. 10-Stücke	16	65
Englische Sovereigns	20	37-42
Russische Imperiales	16	72-77
20-Franken-Stücke	16	26-28